

Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift

Herausgeber: Frau ohne Herz

Band: - (1991)

Heft: 29

Artikel: Die Opernsängerin

Autor: Raeber, Natalie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Opernsängerin

In der Frauenbeiz in Luzern habe ich sie vor etwa einem halben Jahr kennengelernt. Sie trug Hosen und eine Lederjacke und hatte kurze dunkle Haare. Dies beschreibe ich nur, weil sie mir jetzt wieder gegenüber sitzt. Sie trägt ein Barock-Kostüm mit grosszügigem Dekolleté und die blonden Locken fallen ihr auf die blosen Schultern. Anna Maria ist Opernsängerin. Wir unterhalten uns zwischen ihren Auftritten von Mozarts 'Die Entführung aus dem Serail'.

Wie fühlst Du Dich in solchen Kleidern?

Wenn eines besonders schön ist, freue ich mich, dass ich es tragen kann. Die Hauptsache aber ist, dass ein Kostüm die zu spielende Figur unterstreicht. Der Traum Sängerin zu werden, entstand schon mit zehn Jahren. Mich beeindruckten damals sicher auch solche Kleider.

Diese Kleider stehen in einem ziemlichen Gegensatz zu dem was Du als Privatperson trägst. Wie ist das für Dich als Lesbe?

Na ja, Lesben gab es auch zu Zeiten, in denen Frauen solche Kleider trugen, das ist nicht das Problem. Nur die gesellschaftlichen Zwänge und Gefüge, in denen die Frauen damals standen, waren oft schrecklich. Frauen, die ausbrechen, zahlen in der Oper meist mit ihrem Leben.

Diese Frauenfiguren wurden von Männern erfunden/beschrieben, Männer haben die Musik geschrieben und vor allem inszenieren heute noch mehrheitlich Männer Opern. Eine ziemlich patriarchale Ballung, in der Du auch noch mitspielst?

Ja, es ist eine ziemliche Ballung. Ich bin damit aufgewachsen und habe lange nichts hinterfragt. Jetzt wehre ich mich, wenn ich etwas spielen soll, das mir ganz gegen den Strich geht. Regie kann sehr verschieden sein. Manche versuchen wirklich, neue Wege zu gehen - mit mehr oder weniger Erfolg. Die einen gehen mit Frauenfiguren gut um, andere nicht.

Und wie inszenieren Frauen?

Das kann ich nicht verallgemeinernd sagen. Mit Frauen hatten ich bis jetzt nur zweimal zu tun. Die eine war Ruth Berghaus bei 'Elektra', das war toll. Die andere war indiskutabel.

Gibt es eine Möglichkeit diesen männlich dominierten Strukturen an der Oper auszuweichen?

Direkt an der Oper nur schwer. Aber seit vier Jahren singe ich auch Liederabende.

Da stelle ich etwa 20 Lieder zusammen, die MIR gefallen und die ICH gestalte. Dabei ist ein Schuss Ironie, ein Augenzwinkern möglich, wenn der Text zu albern ist.

Du hast am Theater auch Solo gesungen. Da porträtiertest Du sozusagen die vom Regisseur inszenierte Frauengestalt. Als Du begonnen hast Frauenbilder in der Oper zu hinterfragen, bist Du da in Konflikte mit Dir und Deinem Beruf gekommen?

Als ich Frauenbilder zu hinterfragen begann, war mir die schlimmste Vorstellung, eine dumme Frau darstellen zu müssen. Ich singe aber Mezzosopran, die meist Hosenrollen (1), Hexen, Mütter und einfach kernige Frauen darstellen. Es sind die Soubretten (2), die oft Texte haben, die besser nicht zu verstehen wären.

Hosenrollen sind ein guter Anknüpfungspunkt, wenn es um Lesben und Opern geht. Was hast Du für Erfahrungen mit anderen Lesben/als Lesbe an der Oper gemacht?

Es gibt in der Opernszene einige ganz berühmte

Lesben. Da diese in der Öffentlichkeit nicht über ihr Privatleben sprechen, werde ich jetzt auch keine Namen nennen.

Ich habe öfter erlebt, wie Frauen der 'Knopf aufgegangen' ist und sie ihr Coming out durch Opernabende wie 'Orpheus und Euridike' oder 'Rosenkavalier' begonnen haben. Bei 'Rosenkavalier' zum Beispiel geht der Vorhang auf und zwei Frauen liegen nach einer Liebesnacht miteinander im Bett. Das eine ist der von einer Frau gesungene Octavian - trotzdem, es sind zwei Frauen.

Als ich einmal eine Hosenrolle spielen musste, dachte ich, dass das ganz einfach ist. Das war dann aber, wie wenn ich mir beim Treppenunterlaufen, jede Bewegung einzeln überlegen muss - sehr schwierig.

Von meinen lesbischen Kolleginnen war leider keine einzige Feministin. Woran das liegt, weiß ich nicht.

Zurück auf die Bühne. Wenn Du auch dank Deiner Stimmlage keine dummen, naiven Frauen spielen musst, musst Du doch Heteras spielen. Wie gehst Du damit um?

Gefühle wie Liebe - Hass - Abhängigkeit u.s.w. stimmen sowieso nie mit den kollegialen Beziehungen überein. Ich muss jedes Gefühl in meinen eigenen Tiefen suchen, da war bisher auch alles vorhanden. Klar, z.B. umgebracht habe ich noch nie wen - aber bei allem Pazifismus - die Gefühle, wen umbringen zu wollen, kenne ich schon. Das Gegenüber ist also ziemlich auswechselbar, Hauptsache es hat keinen Knoblauch gegessen und das 'miteinander spielen und singen' klappt.

Einmal war ich Katharina die Große in einer Tschaikowsky-Oper. Eine Szene war mit sechs halbnackten Männern in einem grossen Bett. Freundinnen fragten mich danach, wie ich das nur tun könnte. Nun, Katharina war unglaublich stark, sie regierte Russland, SIE suchte sich die Männer aus und liess sie umbringen, wenn sie nichts taugten.

Und wenn dann eine handfeste Liebesszene ansteht?

Das geht gut, solange nicht was Diskriminierendes passiert und ich spielen muss, als ob es mir gefalle... Ich habe nie erlebt, dass ein Kollege eine solche Szene ausnutzte, meistens fürchten sie sich schon vor dem nächsten hohen 'C'.

Dass Du Deinen Wohn- und Berufsplatz so häufig wechselst, hat mit dem Beruf der Opernsängerin zu tun. Du bist in Luzern aufgewachsen, hast dort eine Lehre als Musikalienhändlerin gemacht und bist als 18-jährige nach Wien gegangen, um Gesang zu studieren. Du hast ein Jahr am Theater An der Wien und fünf Jahre an der Volksoper im Chor gesungen. Dann warst Du Solistin in St. Pölten und danach in Augsburg. Seit diesem Jahr singst Du im Chor des Opernhauses Zürich. Was bedeutet es für Dich so oft umzuziehen?

Das ist ein schwieriger Punkt. Zwar ist die Theaterwelt klein, es gibt kaum ein Theater im deutschsprachigen Raum, an dem ich niemanden kenne. Trotzdem - ich fühle mich entwurzelt. Wenn ich Heimweh habe, weiß ich nicht mehr wo 'Heim' für mich noch ist. Mit Freundschaften ist es auch schwierig. Selbst bei denen 'fürs Leben' verliert sich der gemeinsame Weg. Die Entwicklung ist gegenseitig nicht mehr so miterlebbar und nach ein, zwei Jahren Trennung ist nur noch die Vergangenheit gemeinsam. Von Liebesbeziehungen will ich gar nicht erst reden.

Du hattest vier Jahre Chor gesungen, hast zu Solo gewechselt und singst jetzt wieder Chor, weshalb?

Als Solistin gibt es keine Sicherheit. Es ist kaum absehbar was in drei, zehn oder zwanzig Jahren ist. Und wie schwer es für eine Frau ist, wenn sie mit 50 arbeitslos wird, wissen alle. Ich halte diese Unsicherheit nicht aus. Ausserdem habe ich noch andere Interessen, für die als Solistin kein Platz bleibt.

Natalie Raeber

Bildern in einer Zeitung wird viel Beachtung geschenkt. Bei einem ersten Durchsehen Bilder und Titel anschauen - so zur Übersicht. «Bilder ziehen Blicke an» könnte fast ein physikalisches Gesetz sein, aber lassen wir das... Wenn ich nun drei Fotos sehe, die fast eine Viertel-Zeitungssseite beanspruchen, sehe ich mir das natürlich genauer an. Auf einem Foto ist ein Mann abgebildet, er sieht etwa so aus:



und er lächelt (Falls das auf meiner Skizze nicht sofort erkennbar wäre.) Der andere lächelt auch, und sieht etwa so aus:



Die beiden lächeln, weil sie stolz sind auf sich. Schliesslich haben sie etwas Tolles getan, wie aus dem Titel erkennbar wird: *Maus wurde gentechnisch geschlechtsverwandelt*.

1: Hosenrolle: von einer Frau zu spielende Männer- oder Knabenrolle, heute auch vielfach bei Aufführungen älterer Werke, in denen die männlichen Partien früher von Kastraten gesungen wurden; auch weibliche Rolle, die die Verkleidung als Mann erfordert. Aus Brockhaus-Enzyklopädie in 24 Bd. 1989.

2: Soubretten: weibliches Rollenfach für Sopran in Oper, Operette und Singspiel, meist muntere, oft komische Mädchenrolle, die eine bewegliche, helle Stimme verlangt. Aus Meyers Taschenlexikon der Musik, 1984.

Deshalb auch auf dem dritten Bild zwei Mäuse. Die beiden halten sich an einem Stänglein, so dass wir Einsicht auf ihre Bäuche haben. Die eine ist die Verwandelte; ich sehe keinen Unterschied.

Einem weiblichen Maus-Fötus haben Londoner Wissenschaftler das Gen injiziert, das das männliche Geschlecht bestimmt. Aus Weiblein mach Männlein: Männlein sind ja viel wichtiger für diese Welt, und männliche Mäuse sowieso, siehe Mickey Mouse. Das Nagetier wurde mit allen körperlichen Merkmalen einer männlichen Maus geboren und entwickelte männliches Sexualverhalten. Was mussten die Forscher für eine Freude haben... Das Tier ist jedoch steril. Ach, wie schade! Im Juli 1990 hatten die beiden lächelnden Forscher das Gen isoliert, das das männliche Geschlecht einer Maus festlegt.

Mehrere hunderttausend Franken oder Pfunde dürfen für einen solchen Erfolg schon investiert werden. Aber wen interessieren die Kosten angesichts dieser Leistung? Der kleine Defekt der Sterilität kostet auch noch etwas Weniges, und die Forscher können weiterlächeln.

Alles Weibliche hat auf dieser Welt nichts zu lachen. Gentechnologie zum Wohle der Menschheit. Aber dann doch lieber à la Rita:
Es bleibt zu hoffen, dass der sterile Mäuserich steril bleibt und die Mutation Männer - Kater bald beginnt.